

Das „Weglaufhaus“ bietet Akzeptanz statt Therapie

In einer Villa in FROHNAU finden Menschen Zuflucht, die den Zwängen der Psychiatrie entfliehen wollen

Anne funktioniert nicht nach den Normen der Gesellschaft. Deshalb war sie „zwangsuntergebracht“ – in der Psychiatrie. Das bedeutet oft: Zwang, Medikamente einzunehmen, wenn nicht durch den Mund, dann eben durch die Spritze, Zwang, stillzuhalten, auch durch die gewaltsame „Fixierung“.

Über eine Zwangsunterbringung entscheidet ein Richter, der verpflichtet ist, mögliche Alternativen zu berücksichtigen. Die gab es aber nicht, bis am 1. Januar dieses Jahres das „Weglaufhaus“ seine Pforten öffnete. Hier lebt Anne seit zwei Tagen. Sie fand das kleine Falblatt in der Klinik, war auf Ausgang vorbe-

gekommen zu einem Gespräch. Nachdem das „Weglaufhaus“ die Aufhebung der Zwangsunterbringung erreicht hatte, durfte sie einziehen.

Die Villa in Frohnau ist eine Zuflucht für Menschen, die aus den quälenden Zwängen der „Klapse“ herauskommen wollen, oder bereits in der Psychiatrie waren und die keine eigene Wohnung haben. 13 Menschen, die bereit sind, langfristig Psychopharmaka abzusetzen, können hier für maximal sechs Monate in Einzel- und Doppelzimmern leben, reden, angenommen sein. Die Finanzierung erfolgt über Tagessätze durch das Sozialamt, die noch bestehenden Finanzlücken müssen durch Spenden ge-

stopft werden. Anne ist „verrückt“. Im „Weglaufhaus“ ist das ein „Wegrücken von der herrschenden Normalität“. „Wir lehnen den Begriff ‚psychisch krank‘ ab, denn er führt dazu, daß Leute nicht ernstgenommen werden“, so Iris Hölling, eine der 15 MitarbeiterInnen des ersten Projekts seiner Art in Deutschland. „Wenn mir einer sagt, er habe ein Mikrophon in der Kehle und eine Kamera im Kopf, er werde verfolgt, weil er ein Linker ist, so glaube ich ihm das und zeige ihm das auch, denn es ist ja seine Realität. Beim Arzt fällt die Klappe: ‚aha, schizophoren‘.“ Diese Etikettierungen nehmen Hölling zufolge den Betroffenen letztendlich

die Fähigkeit zur Eigenverantwortung. „Wir wollen den Leuten nicht das Gefühl geben, sie werden ernst genommen, sondern wir nehmen sie ernst, nicht als Therapeuten, sondern als Menschen“, betont ihre Kollegin Marita Rosowski.

Eine hilfreiche Auseinandersetzung wird auch dadurch möglich, daß laut Quote mindestens die Hälfte der MitarbeiterInnen selbst betroffen sein müssen, das heißt selbst in der Psychiatrie gewesen sind. Ärzte außerhalb des Hauses unterstützen den Medikamentenentzug, die MitarbeiterInnen kennen Nebenwirkungen und Entzugserscheinungen, helfen durch Homöopathie „und indem wir nächte-

lang neben ihnen sitzen“, ergänzt Marita Rosowski.

Im „Weglaufhaus“ soll durch Hilfe bei Wohnungssuche, Behördenengängen, Unterstützung im täglichen Leben eine eigenständige Zukunft der BewohnerInnen vorbereitet werden. Die täglich anfallenden Hausarbeiten werden gemeinsam erledigt. Anne hat sich gerade in der Küche ihr Essen aufgewärmt und kommt, um uns ihre Bücher zu zeigen und ein bißchen zu reden.

BETTINA HEIDKAMP

„Weglaufhaus“, Tel. 406 32146. Am 1.2. um 19 Uhr findet eine Informationsveranstaltung in der Schnackenburgstr. 4 / Friedenau statt. Spendenkonto: 31143-104, Postbank Berlin

Neues Deutschland

31. 1. 96